

Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 13 (1923)

Heft: 6

Artikel: Ernst Kreidolf

Autor: Kehrli, J.O.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-634292>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

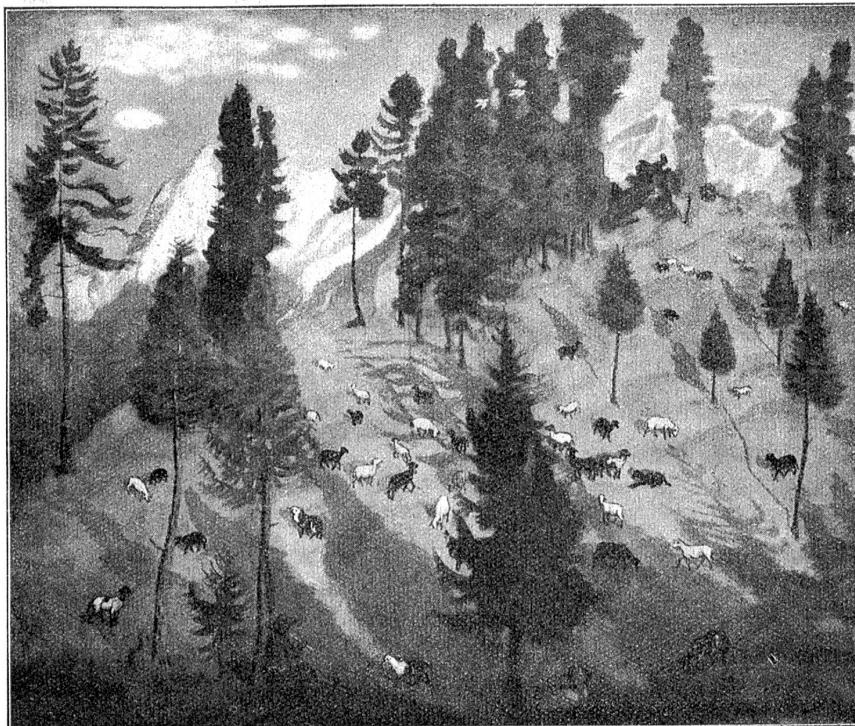
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 19.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Ernst Kreidolf : Schäfchen-Idylle.

begleite Sie und führe Sie ein paar Tage lang in politischen Versammlungen, Bettlerasylen und eleganten Lokalen herum —“

„Jetzt spotten Sie.“

„Durchaus nicht. Es hört sich nur in unseren langweiligen Seifensiederlebensumständen so an.“

(Fortsetzung folgt.)

Ernst Kreidolf.

Zur sechzigsten Wiederkehr seines Geburtstages.

Ernst Kreidolf, unser Maler und Dichter, wird am 9. Horner 1923 sechzigjährig. Wahrhaftig, wir haben allen Grund, diesen Tag zu feiern. Drei Monate nur, und Bern gedachte eines andern Sechzigjährigen: Rudolf Müngers, Kreidolfs Freund. Beide, Söhne unserer Heimat, stehen sie da, still und bescheiden, wie es guter Schweizer Art ist, froh, wenn man nicht um sie herum lärmst. Wer aber kann uns wehren, ihnen dankend zu huldigen!

Rudolf Münger ist an dieser Stelle bereits gefeiert worden. Diese Zeilen sollen Ernst Kreidolf gewidmet sein. Dessen Persönlichkeit und Werk allseitig zu würdigen, übersteigt zwar des Schreibenden Vermögen. Wer näheres über Kreidolf erfahren will, sei auf die prächtige Studie Dr. Wilhelm Fraengers über den Dichter und Maler verwiesen.*). Hier soll versucht werden, aufzuzeichnen, was der Schreibende dem Künstler zu verdanken hat.

Ernst Kreidolf blieb mir — zu meinem großen Leide — in den Kindheitsjahren verschlossen, jahrelang ging ich als Fremder an ihm vorüber, heute aber ist mir seine Kunst zu einem Quell reiner Freude und Erhebung geworden. Wie ein schönes Märchen oder eine schlichte Le-

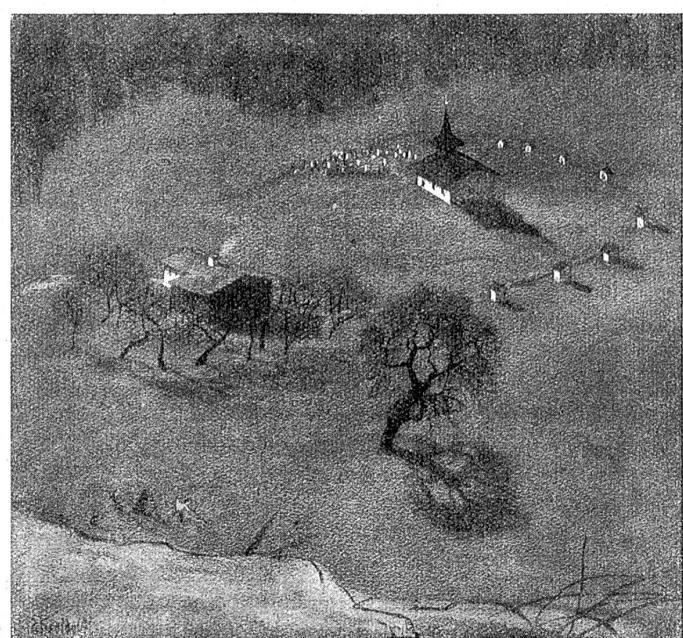
gende auch den Erwachsenen glücklich und zufrieden stimmen können, so ist es bei Ernst Kreidolfs Werken. Was sind diese übrigens anders als Märchen! Märchen, die zwar nicht zu leichter Unterhaltung bestimmt sind, die vielmehr Seele und Gemüt erschüttern können. Diese Verehrung zur Natur weden sie und stimmen nachdenklich religiösen Empfindungen gegenüber.

Dem künstlerischen Schaffen unserer Tage trete ich allzeit mit dankbarer Freude entgegen. Aber ich muß bekennen, mir wird oft wirr und bange, wenn die Ziel- und Ratlosigkeit des künstlerischen Wollens mir gar zu offenkundig scheint. Da ist mir Ernst Kreidolfs Kunst immer die Rettung bringende Insel. Bei ihr kann ich wieder Kind werden; ich finde Ruhe und Erholung, wie bei einem alten Meister. Ueberhaupt, Kreidolfs Werke muten mich immer altmeisterlich an. Das Zeitlose seines schöpferischen Geistes, die nie versagende Beherrschung des Handwerks, sind die Fäden, die ihn mit den alten Meistern verbinden. In Wirklichkeit ist Kreidolf zwar der Modernste einer, viel moderner als mancher, der sein Schaffen als längst veraltet ansieht. Kreidolf hat Vorläufer — wir werden sie

noch kennen lernen — aber seine Kunst ist der Ausdruck ureignerter Empfindung und Gestaltung. In diesem Sinne ist er neu, modern.

Um die künstlerische Einstellung zu Kreidolfs Werken zu erhalten, ist die Kenntnis einiger Daten und wichtiger Geschehnisse seines Lebens unerlässlich.

Kreidolf ist am 9. Horner 1863 in Bern geboren, ist aber im Thurgau — in Tägerwilen — heimatberechtigt. Wer den Künstler persönlich kennt, wird ihn seines geruhigen Temperamentes wegen als Berner ansprechen. Mir scheint aber, seinen Flug ins Reich der Fabelwesen hat er mehr seinem Ostschweizertum zu verdanken. Wichtiger aber als diesen Hin- und Herfrägeln und -deuteln nach Herkunft



Ernst Kreidolf : Heimaträume.

*) Ernst Kreidolf. Ein Schweizer Maler und Dichter von Wilhelm Fraenger. Mit 16 ganzseitigen Tafeln. Verlag von Rascher & Co. Zürich. Schriften für Schweizer Art und Kunst.

und Gemütsart ist die Kenntnis der Einflüsse, die das Werden und Sein des Malerdichters beeinflussten. Da ragt vor allem die Gestalt seines Großvaters hervor, an dessen Seite der Knabe seit seinem fünften Jahre in Tägerwilen aufwuchs. Kreidolf hat dessen Züge im Bilde festgehalten. Um grünen Rachelsen sitzt er, gar behaglich, den Mund gebüscht, man weiß nicht recht, ob er eben dem Knaben ein Märlein erzählt oder mit flinker Hand in einem Zug und Strich ein Tierchen hingezzeichnet hat. Wohl an den Ofen gelehnt, tummelt sich allerhand Vogelvolk, nicht nur dem Großvater manch vergnüglichen Augenblick bereitend, hier sind wohl auch die Reime zu suchen, wo sich dem Knaben zum erstenmal der Zauber der Tierwelt und damit der Natur erschloß. Ein weiter Schulweg, wo man sich so recht herumtollen könnte, bot sicher des Interessanten genug, mehr vielleicht als die Schule selbst.

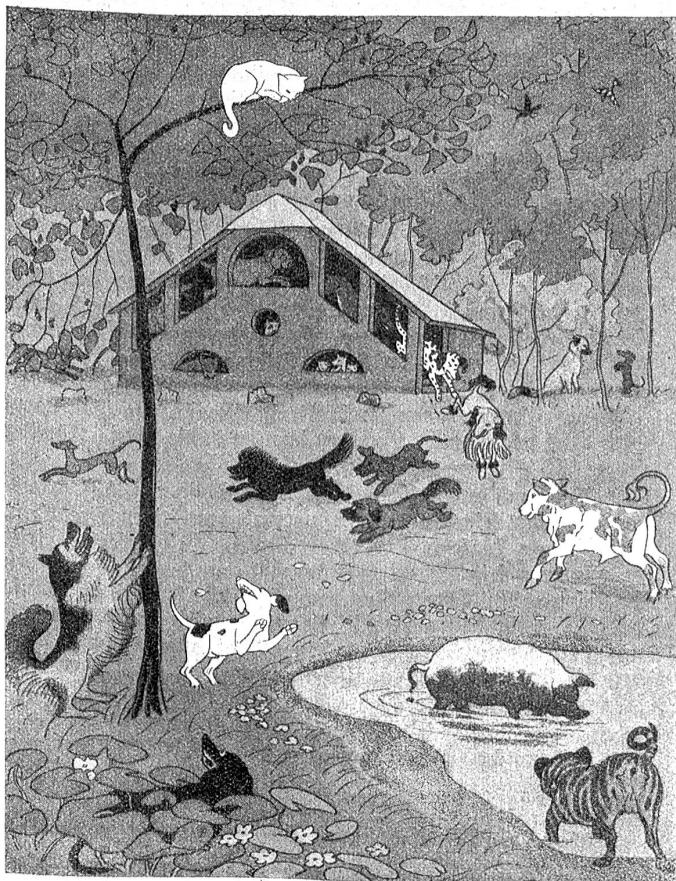
Der Schule entwachsen: Kreidolf will Maler werden.



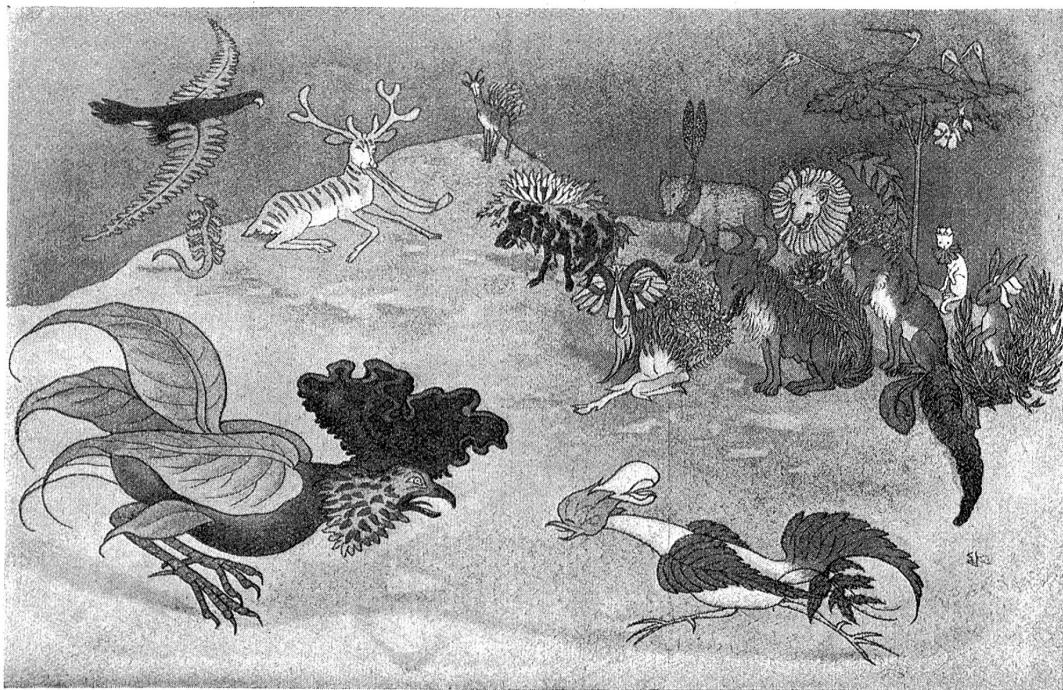
Ernst Kreidolf : Friedhofblumen.

Der Vater wehrt es ihm nicht. Er sei deswegen gepriesen, denn wenn er ihm sonst nichts geben könnte, des jungen Künstlers Laufbahn war wenigstens nicht gehemmt durch elterlichen Widerstand. Der Hemmungen und Widerstände waren zwar sonst noch genug zu überwinden. Es scheint fast, diese Zeiten blieben keinem Künstler erspart. Der eine muß Fahnenstangen anstreichen, der zweite sich mit Souvenirlandshaften abplagen, der dritte steht als Zeichner banaler Reklamen in Fron. Kreidolf blieb es vorbehalten, für eine Gerichtszeitung die Köpfe von Schwerverbrechern zu zeichnen. Aber er kämpft sich durch und stellt auf der Akademie (wie fast alle Maler jener Zeit war er nach München gezogen) seinen Mann. Ein Mädchentyp aus dieser Zeit, frisch gemalt und sicher angelegt, zeugt heute noch von der tüchtigen Schulung, die Kreidolf durchmachte. (Man mag gegen die Akademien sagen was man will, die Schulen unter Haßl, Löffel, Halm u. a. gaben doch manchem einen tüchtigen Schuß auf Wissen und Können mit auf den Weg.) Sechsundzwanzigjährig verläßt er München, um in Partenkirchen ganz der Natur leben zu können. „Dort schenkte ihm — lesen wir bei Fraenger — ein glücklicher Tag den Gedanken seiner Blumenmärchen. Er selbst erzählt das kleine Ereignis eines sonnigen Novemberabends des Jahres 1894, das die Anfänge seiner Märchenkunst wie eine schlichte Legende zierte: „Im spätesten Herbst, wo niemand mehr sie dort vermuten möchte, fand er auf Bergeshöhe in windgeschütztem Winkel ein Sträuchchen Schlüsselblumen und blauen Enzian. Solchen Fund nahm er hocherfreut nach Hause, und damit die Blumen nicht umsonst gebrochen seien, zeichnete er sie ab. Aus diesem Übungsblatt wurde ihm die erste Blumenmärchengestaltung, der „Schlüsselblumengarten“, an die sich bald andere schlossen, das „Schneeglöckchen“, die „Diebe“ 1898 lithographierte er die Folge und gab sie als „Blumenmärchen“ heraus.“

Dreiunddreißigjährig siedelt Kreidolf wieder nach München über, wo er dann bis zu den Kriegsjahren blieb. Als er schlüssig wurde, das München der Kriegszeit zu verlassen, war es Bern, das ihn anzog. Albert Welti zwar war gestorben, aber Wilhelm Balmer



Ernst Kreidolf : Hundepark.



Ernst Kreidolf: Hahnenkampf.

lebte noch und sonst auch waren der treuen Freunde viele, die Kreidolf in Bern wiederfand, wohin er namentlich zu Weltis Lebzeiten Jahr für Jahr gekommen war. Hier lebt er nun, geht still seinen Weg, und mag es gelegentlich am Kunsthimmel noch so blitzen und donnern, er läßt sich in seinen Kreisen nicht stören. Was er errungen, das mehrt er ohn' Unterlaß, zum Stolze seiner Verehrer und — das darf ohne Übertreibung gesagt werden — zum Segen der Menschheit.

Ernst Kreidolfs Schaffen ist einem wohlgepflegten Gärtlein vergleichbar, das schon beim Anblick das Herz freudig stimmt. Leistet man der Einladung Folge, sich in diesem Gärtlein zu ergehen, so muß man sich wohl zuerst ein bisschen zurechtfinden, denn Kreidolfs Kunst weicht von der herkömmlichen Art gar nicht unbedeutend ab. Wendet er sich vor allem an das kindliche Gemüt des Erwachsenen wie des Kindes, so überrascht, wie er auf die landläufigen Mittelchen, zu gefallen, sich einzuschmeicheln, verzichtet. Da finden wir nicht eines jener gezuckerten Kinderlärchen, die in Wirklichkeit nur in der Vorstellung verblander Mütter bestehen. Kreidolf ist ein viel zu scharfer Beobachter und ehrlicher Handwerker, als daß er nur das geringste Zugeständnis an den Alltagsgeschmack machen würde. Dafür ist er der große Verkünder und Offenbarer des wahren Kinderamütes. Wie das Kind spielt, wie es lacht, weint, das schildert uns Kreidolfs Stift. Mag man also gelegentlich seine Kinder nicht „schön“ finden, so sind sie dafür frei von jeder Mache. Wichtiger noch als die Frage nach dem Schönheitsbegriff in Kreidolfs Kunst, scheint mir die Untersuchung nach dem Gehalte seiner Werke.

Durchgehen wir die reiche Folge seiner Bilder, so werden wir die starke und ursprüngliche Gestaltungskraft des Künstlers gewahr. Selbst in seinen Landschaftsbildern stoßen wir fast durchwegs auf neue Ausdrucksformen. Eine Ausnahme, wenn Kreidolf eine Landschaft um ihrer selbst willen malt. Als Märchen- und Legendenmaler vollends hat uns Kreidolf Neuland erschlossen. Sein Mittel, Blumen und Tieren menschenähnliche Gestalt zu verleihen, ist zwar nicht neu: Ich erinnere nur an Grandville (den noch viel zu wenig bekannten Illustrator anfangs des 19. Jahrhunderts) und an unsern Disteli. Man kann beide als Vorläufer Kreidolfs bezeichnen, es sind aber nur formale

Beziehungen, die ihn mit den beiden, von mir hochgeschätzten Künstlern, verbinden. Was diesen ein willkommenes Mittel war, gesellschaftliche Sitten zu schildern und politische Zustände zu geizeln, ist bei Kreidolf Selbtszweck. Er ist Dichter. Wie ein alter Märchenerzähler haucht er aus lauter Lust am Faßulieren, seinen Blumen und Tieren Menschenart und Gestalt ein. Seine Art rückt also stark ab von der eines Grandville, Disteli und anderen.

Es würde den Umfang dieses Aufsatzes bei weitem überschreiten, wollte ich nun Kreidolfs

Werke einzeln, und wäre es in aller Kürze, durchgehen. Die Würdigung wäre auch unvollständig, denn der Künstler hat der Öffentlichkeit noch lange nicht alles übergeben, was seine Hand geschaffen hat. So möchte ich denn meine Leser bitten, selbst zu des Meisters Werken, die in Buchform erschienen sind, zu greifen. Wer sie noch nicht besitzt, der lasse sie sich vom Buchhändler vorlegen.*.) Mit der Freude des Entdeckers wird man sie durchgehen und in sich aufnehmen. Und das kann ich versichern: Kreidolf ist nie langweilig. Selbst in längst vertrauten Blättern findet man immer wieder neue Züge dieses tiefen und reichen Künstlers. Begegnet man in Ausstellungen seinen Werken, so widmete man ihnen nicht nur einen flüchtigen Augenblick, sondern fühle sich ein, und reich beschenkt wird man sich in Zukunft zu den Verehrern des Meisters zählen. Wer aber Kinder um sich hat, der sei sich bewußt, daß Kreidolf, wie wenige, dem Kinde unendlich viel zu geben hat. Wäre der Geist und die Gesinnung dieses Malers und Dichters noch tiefer in das Volk eingedrungen, ich glaube, es wäre manches besser in dieser Welt. Güte, Schönheit, Liebe verkündet Kreidolf, auf seine Art, aber stark und nachhaltig. Glücklich die Kinder, denen Kreidolf ein Weggenosse ist. Dank den Lehrern und Lehrerinnen, die den Künstler ihren Schüllingen näher bringen!

Und nun vor allem Dank dem Meister selbst! Hochgeachtet von seinen Kollegen, verehrt von seinen Freunden, geliebt von tausend und aber tausend Kinderseelen, tritt er nunmehr sein siebentes Jahrzehnt an, begleitet von den herzlichsten Wünschen. Noch manches Werk, das im Laufe der Jahre in stiller Arbeit ausreiste, wird Ernst Kreidolf uns noch schenken. Reich ist seine Saat ausgegangen. Mögen die Früchte einem glücklicheren und vom Geiste der Versöhnung besetzten Geschlechte beschieden sein! J. O. Kehrlt.

*) Neben den Kinderbilderbüchern sind mir besonders ans Herz gewachsen:
Sommervögel, Märchen von E. Kreidolf (Verlag Schaffstein, Köln a. Rhein).

Ebenso prächtig herausgegeben sind die folgenden im Rotapfelverlag, Erlenbach-Zürich, erschienenen Kreidolfsbücher:
Alpenblumenmärchen, für viele das schönste Kreidolf-Bilderbuch.
Traumgestalten, von Leopold Weber, mit Bildern von E. K.
Blumen, Ritternisse von Adolf Frey, Bilder von E. K.